Gedicht eines Skalden.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Kopenhagen, Odenſee und Leipzig,
Verlegts Gabriel Chr. Rothens Witwe und Proft.
1766.

Erläuterung der Eddenſprache und der Anſpielungen in dieſem Gedichte.

Braga oder Bragur, der Gott der Dichtkunſt.

Dvals oder Dvalens Töchter, Parzen, die die Geburt der Kinder weihten.

Thor oder Hlodin, der Donner-Gott.

Nſord, ein Rieſe oder Halbgott, den die Edda als einen Dichter anführt.

Mimers Haupt, eine Quelle, die Odin um Rath fragt — eine Queſſe auf einem angenehmen Hügel bey Sandholm, die auch im zweyten Geſange in der Beſtimmung einer Caſcade vorkömmt.

Sigtuna, die Reſidenz des Odin.

Valholl oder Valhalla, der Himmel des alten Nordens.

Glaſir, ein geheiligter Wald, der die Vorhöfe des Himmels umgab, und deſſen goldne Zweige von dem Vorhofe Sigtur an bis auf den mit goldnen Schilden bedeckten Götterpalaſt (Glitner) reichten.

Fanſal, Palaſt der Mutter der Götter. (Hirſchholm, ein Luſtſchloß.)

Gladheim, Palaſt der Freude, der durch ſeine goldnen Säle bekannt iſt. (Friedrichsburg)

Vingolf, Palaſt der Freundſchaft und des Friedens. (Friedensburg, der Sommeraufenthalt K. Friedrichs des V.)

Alfadur, der allgemeine Vater, die erhabenſte Vorſtellung, die man ſich von einem gütigen Weſen macht.

Aegaard, die Reſidenz der Götter oder Aſen.

Valaſkialf, der Palaſt dieſer Reſidenz.

Diſen, rächeriſche Gottheiten, die auch unter dem Namen der Nornen (Parzen) und Valkyriur vorkommen; die Namen der letztern, wie fern ſie den

Halbgöttern in Valholl aufwarten, ſind im Liede des zweyten Geſanges erläutert.

Hiorthrimul, eine Todes-Parze.

Alfen, Schutzgeiſter.

Hlidskialfs Zepter, der Zepter des oberſten Throns.

Vidri, der Sohn des Odin.

Blakullur, eine Waſſer-Gottheit.

Einherium, Helden, die das Schwert einer Stelle in Valholl würdig gemacht hat.

Einherium Öl, das himmliſche Getränk dieſer Helden.

Goldharf, ein muſikaliſches Inſtrument, das unter dieſem Namen in dem Krämpe-Viſer, vorkömmt, eigentlich aber Mundharp, heißt.

Frö, eine Gottheit, die oft mit K. Frotho verwechſelt wird.

Dämmerung der Götter, derjenige Zeitpunkt, der der Voluſpa gemäß im fünften Geſange beſchrieben wird.

Heliars Palaſt, der Ort, wo die irdiſchen Hähne krähen. Das Gallichium war ſowohl in Valholl, als auf der Erde, eine Aufforderung zum Kampfe.

Gotland, der alte Name Dänemarks.

Geir, ein kurzer Speer.

Endil, ein blutdürſtiger Waſſer-Gott. Seine Wölfe, die Ungeheur des Meeres.

Hrymur, ein Rieſe oder Halb-Gott.

Jormungandur, eine Schlange, welche die Erde umgiebt.

Naglfar, ein Schiff, das beym Untergange der alten Welt zerſchmettert wird.

Hlin, eine Göttinn, welche die Freunde der Frigga, Gemalinn des Odin, beſchützt.

Zwerge, Bewohner des Himmels.

Zwillings Wolf, Bruder des Jormungandur.

Midgardiſche Schlange, eine Feindinn der Götter.

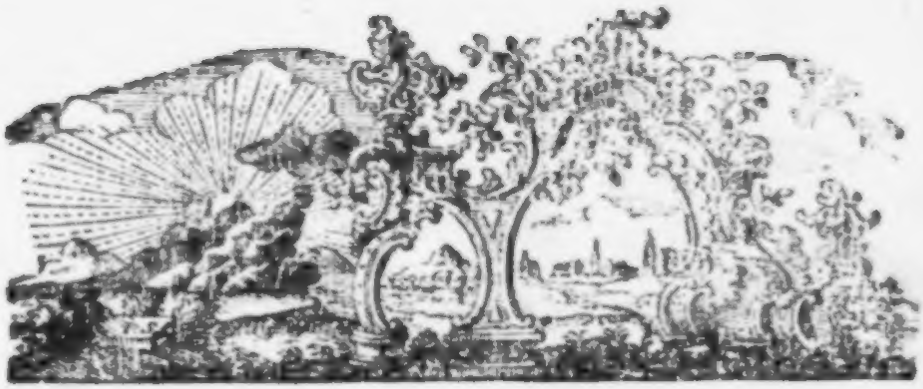
Der Altar, der auf dem Titelkupfer abgebildet iſt, liegt nebſt den beyden Grabhügeln, in der Gegend von Sandholm.

Sandholm, die Scene des Gedichts, ein Landſitz des Herrn Hofpredigers Cramer.

Prosopopoema

Thorlaugur Himintung

des Skalden.



Erſter Geſang.

Iſts Bragas Lied im Sternenklang,
Iſts, Tochter Tvals, dein Weihgeſang,
Was rings die alte Nacht verjüngt?
Auch mich — ach! meinen Staub durchdringt,
Wie Blitze Thors, die Gruft enthält,
O Wonne! mich — mich neu beſeelt?
Aus rothen Wellen ſtröhmt das Licht;
Ich aber, Heil mir! ſchlummre nicht,
Heil mir Erwachten! bade ganz
Den neuen Leib in Sonnenglanz.

Schwimm

Schwimm in die leichtre Luft empor,
Bin ganz Entzückung, bin ganz Ohr,
Und walle trunken in der Fluth
Der hohen Harmonie? —

Wo ruht
Mein schwebender Geist auf luftiger Höh?
Wo über Berg und Thal und See
Flattr ich und glüh im Silberton?
Wohin, mein Geist, bist du entflohn?
Wo badest Du den Schwung so früh
Im Urquell süßer Harmonie?
Nicht so entfesselte einst Njord
Den blanken Eisberg durch Accord:
Der Fels, wo er die Hymn ergoß,
Daß Nord-Sturm tonvoll ihn umfloß,
Bebt' unter ihm, die Tiefe klang,
Und Geister seufzten in seinen Gesang.

Wo Winers Haupt vom Hügel quoll,
Hier ist Sigtuna, hier Walholl,
Hier Glasurs Dunkel, hier der Kranz,
Der mit der Wipfel heilgem Glanz
Herab aus Wolken, die er stützt,
Die goldnen Schilder überblitzt.

Ich ſehe Fanſal — Schaur umfaßt
Und ſtille Würde den Palaſt;
Ich ſehe Gladheims Freuden-Saal,
Gehüllt in ſeines Goldes Strahl:
Von ſeiner Zinne bebt der Blick,
Zu ſtumpf, ihn anzuſchaun, zurück.
Wer ſchreitet königlich daher
In Vingolfs Hayn, am ſanftern Meer?
Laß mich, du Majeſtät im Hayn,
Auf deinen Fußtritt Blumen ſtreun!
Du König, Vater, Friedensheld,
Du Luſt des Himmels und der Welt!
Laß mich die Stunde weihen, da
Ich deinen Tritt, Alfadur, ſah!
Hier, wie in Asgaards Valaſkialf
Umringt von Diſen oder Alf,
Den Zepter Hlidſkialfs in der Hand,
Im Helm, im purpurnen Gewand,
Stets Freund der Menſchen, dort wie hier,
Biſt du geweiht, und glorreich, mir!

Zweyter Geſang.

Stiller wird das Meer
Der Entzückung um mich her.
Weh mir! auf welcher Stätte ruht
Mein blutbetriefter Fuß?
Welch feyerliches Graun
Steigt langſam über dieſe Hügel
Wie im Nachtgewölk
Neugeſchlechter Seelen auf? —

Ach hier! — hier? — Ach, Halvard!
Wie manch geflügeltes Aeon
Iſt von der Nornen Stunden-Thron,
Seit ich dieß Grab gebaut, entflohn! —
Ruht hier die Urne, mein Halvard,
Hier, beſter Freund, dein edler Staub? —

Mir ſchwindelt! durch Jahrhunderte
Blick ich, durch trübe ferne Nebel
Hoch über m Horizont, ins Grab,
Auf unſrer Freundſchaft Maal herab!

Lernts, Gotlands Söhne! Wenn der Stein
Der Hügel ſchweigt, wenn ſeine Runen
Verloſchen ſind, kein Trümmer mehr,
Kein Brand-Altar der Freundſchaft zeugt: —
O! lernts durch ewigen Geſang,
Und flammet neuen Opferdank
Vom rauhen hüglichten Altar,
Der euren Vätern heilig war.

Im Schatten dieſes Eichenhayns,
Hier wars, von hoher Flamme warm,
Wo ich, Halvard, in deinem Arm
Den großen Todesbund beſchwur.
Still war die Luft, in Majeſtät
Lag die Natur zu Vidris Füßen;
Die ſtolzeſten der Wipfel rauſchten,
Und leiſe Bäche murmelten.
Unſichtbar wandelten um uns
Zween Alfen, von Odin geſandt.
Wo über buntbeblühmte Raſen
Der See vom Hauch der Luft bewegt,
Cryſtallne Wellen von ſich jägt,
Sahn wir, mit ſüßem Duft beladen,
Die Göttinn Blakullur ſich baden.
Vom Hügel brauſt im Bogenſchuß
Ein breiter Quell, ſchwillt auf zum breitern Fluß,

Springt donnernd über jähe Spitzen,
Und diamantne Tropfen blitzen,
Im Lichtstrahl und im Silberschein
Erzitternd, durch das Laub im Hayn:
Indeß die Wellen schmeichlerisch sich regen,
Ihr Bild in die glanzvolle Luft zu prägen.
Die Göttinn sah ihr himmlisch Bild,
Wie es die Wasser-Scene füllt;
Bescheiden schlüpfte sie zur Tiefe nieder:
Allein das Ebenmaaß der weißen Glieder
Strahlt durch die heitre Fläche wieder.
Es scherzt um ihren Hals ihr blondes Haar,
Verbirgt ihn halb, stellt halb entblößt ihn dar.
Die seidnen Locken spielen mit den Lüften,
Und thauen dann herab auf Marmor-Hüften.
Die Wangen blühn in seelenvollrer Glut;
Die runden Arme rudern durch die Fluth;
Die kleinen Füße rudern, sanft gebogen,
Der volle Busen wallt auf zarten Wogen.
Die sternenvolle Nacht umschwebet sie,
Die Flur ist Duft, der Wald ist Melodie.
Sieh den gelindern West ihr Haar umfließen!
O sieh den hellern Mond zu ihren Füßen! —
Wir sahn das Wunder, staunen, beten an! —

Schnell hören wir aus einem Zauberkahn
Fremde Spiele der Saiten
Mystische Lieder begleiten.
Stillschweigend horchen wir; die Saite klingt;
Die himmlische verborgne Stimme singt:
„Beglückt! beglückt! dreymal beglückt!
„Den Hierthrimul angeblickt!
„Beglückt! beglückt! beglückt!
„Wer in die Freuden der Götter entrückt
„Am Busen seines Freundes stirbt,
„Ihm reichen Hrist,
„Und Skogula und Mist,
„Und Hilda und Hertrudra,
„Und Hloka und Herfindra,
„Gäull, Geira, Radgrida,
„Hod, Reginleif, Rangrida,
„Und alle Valkyriur in Valholl
„Einherium Ol.
„Laßt uns spinnen, laßt uns spinnen
„Den Faden Therlaug und Halvard!
„Laßt ihn in Nebel zerrinnen,
„Den Leib, der Einherium ward!“

Der Schauer der Begeisterung
Ergriff mein schwellend Herz! Ich schlung
Den Arm um meinen Freund, und schwur

Meines Freundes Tod zu ſterben!
Da jauchzten die Valkyriur!
Da hub mein Freund den Arm, und ſchwur
Den blanken Schild zu färben,
Und meinen Tod zu ſterben!
Da jauchzten die Valkyriur!

Dritter Geſang.

Schon ſchnitt aufs neu der Sonnenführer
Den Zwiſchenraum der Endlichkeit
Drey Jahre bis zur Dämmerung
Der Götter ab, ſeit mein Halvard
Vom Waffenblitz aus meinem Arm
Weit nach Britannien hinweg
Gewinkt, nach ſeiner Gegenwart
Mich Schwermuthsvollen ſchmachten ließ.
Einſt, da ich einſam und verlaſſen,
Wo ihn die Barke von mir ſtieß,
Am Ufer irrt', und jeden Hauch
Der Luft, der nach der Küſte blies,
Mit meinen Seufzern flügelte:
Trat ein mir fremder kühner Mann
Mit wildem Schritt zu mir heran.
„Gieb mir die Goldharf! rief er ſtolz,
„Die dir Halvard zum Denkmaal ließ;
„Er gab ſie dir, er nahm ſie mir.
„Du übertrifft mich nicht in Liedern,
„Wär nicht der Raub des Frevlers dein!
»Gieb mir die Goldharf, ſie iſt mein!„ —

„Nicht

„Nicht ſo! ſprach ich mit ernſter Stirn,
„Was mir mein Freund geſchenkt, war ſein,
„Iſt itzt mein Stolz, mein Schmuck, mein Ruhm,
„Und wird dereinſt mein Nachruhm ſeyn.
„O glaube mir, nicht der Beſitz
„Der Goldharf iſts, der Dichter macht.
„Erhebe dich, entzünde deinen Witz
„Mit Bragurs edler Glut,
„Fach auf dein träges Blut,
„Streb himmelan zu dringen,
„So wirſt du beſſer ſingen!„
Zur Wuth erhitzt, und Funken ſprühend
Aus rothem Auge, fodert er
Zum Kampf des kurzen Speers mich auf:
„Da ſoll, ſprach er der Rächer Frö
„Mit warmem Blut die Wahrheit rächen!„
„Da mag, ſprach ich, Frö, der Gerechte,
„Die Wahrheit ſchützen, und mich rächen.„
Der neugebohrne Tag entſchlüpft dem Meer,
Sträubigt rauſcht von oben her
Der Hahn Valholls, und kräht
Sein kriegriſch Lied, und hebt den goldnen Kamm!
Aus Heliars Palaſt tönt ihm
Der Erde Hahngeſchrey entgegen!
„Auf! auf! zum Kampf aus ſpäter Ruh!„
Ruft Gotlands Helden-Jugend uns zu.

Schon

Schon treten wir mit Helmen angethan
Auf die blutlechzende Todesbahn;
Schon ſchließt ſich um uns her die Schaar
Der Richter, die durch weißes Haar
Und langen Bart ehrwürdig war!
Schon blinkt der Geir im Sonnenſtrahl!
Schon ſtröhmt die Purpur-Wunde!
Schon öffnen Endils Wölfe
Auf meinen Feind den giergen Schlund!
Ach mir Unglücklichen! da ſchlüpft
Die Ferſe mir im ſchwarzen Blut;
Da ſtürz ich hin, und über mich
Mein ſterbender Feind! —

Schmach, Wuth, und Scham
Begrub mich noch in Todes-Schlummer,
Als mich ein jammernd Klaggeſchrey
Vom Oceane her erweckt.
Ich ſeh, ich ſeh! — o Schauer! o Entſetzen!
Ach, warum lebt ich, es zu ſehn? —
Ich ſehe meinen Freund, den beſten
Der Menſchen, meinen treuen Halvard,
Der Freundſchaft Urbild, itzt des Todes Bild.
Im Schleyer der ewgen Nacht gehüllt.
Zu meinen Füßen lag er, ſeufzte noch,
Und hob die ſchwere Bruſt — Ihn hatte

Sein eignes Schwert, zu eingedenk
Des hohen Schwurs, geſtürzt, da er
Mich fallen ſah — Ach! wehe, wehe mir!
Warum muſt ihn ein falſcher Anblick trügen?
Warum ſein erſter Anblick ſeines Freunds?
Nicht darum war er, nach drey langen Jahren,
Dem Buſen ſeines Thorlangs zugeeilt! —

Ich warf verzweiflungsvoll
Auf ſeinen Leib mich hin, verbarg
Mein Angeſicht in ſeine Bruſt, und ſchluchzte!
„Ach nein, Halvard, du biſt nicht todt?
„Nein! bey den Göttern, nein! du ſchlummerſt nur!
„Es iſt ein dichter Schlaf, der dich erquickt!„
Umſonſt! umſonſt! die lange Nacht
Verſiegelte ſein Helden-Auge!
Er war auf Ewig mir entſchlummert!

Man riß mich grauſam aus des Todten Arm.
Mit wildem und gebrochnem Blick ſchaut ich
Zum Himmel! da ermannt ich mich,
Und ſprach: Ich will dem theuren Mörder
Ein Grabmaal baun, und ſeinem Hügel nah
Ein Brand-Altar erbaun, zur Ehre
Der Freundſchaft! des Unſterblichen!
Ich thats; mein letztes Opfer flammte

Durch Wolken auf; ich ſchwung dreymal
Mein Schwert, durchſtieß mein brechend Herz,
Und ſank vergnügt auf ſeinen Holzſtoß nieder.

Die Schaar der Staunenden ließ meine Glieder
Zur Aſche glühn, und ſenkte dann,
Dem Hügel meines Freunds zur Seite,
Des Staubes Urn in dieſe Gruft,
Der ſie dieß zweyte Denkmaal weihte,
Das freundſchaftlich im heilgen Schatten
Dem Wandrer ſüße Schwermuth winkt,
Und zur Begeiſtrung ihn erhebt,
Mein banger ahndungsvoller Geiſt
Hielt bey dem frommen Schauſpiel ſich
Nicht auf, und flatterte verfinſtert
Durchs unbegränzte Leere
Dem Schatten des Geliebten nach

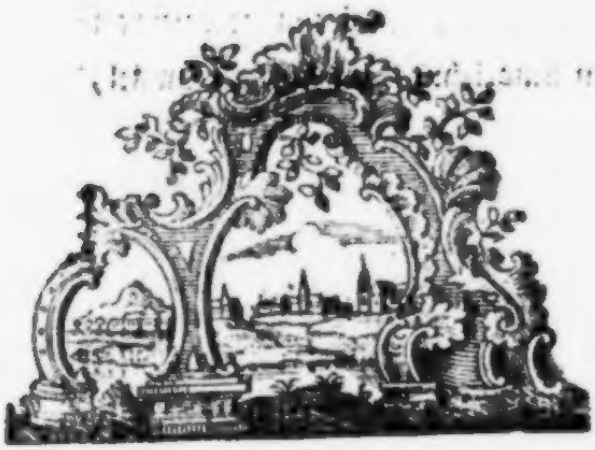
Vierter Geſang.

Und doch — leichtgläubiges Gefühl! —
Iſt alles dieß mehr als ein Gaukelſpiel?
Kann dieß die Stätte ſeyn, wo wir
Ins Thal des Schweigens flohn? kaum glaub ich dir!
Wie reizend, wie bezaubernd lacht
Die heitre Gegend! wie voll ſanfter Pracht!
In ſchönrer Majeſtät, in reiferm Strahle
Glänzt dieſe Sonne! Milder fließt vom Thale
Mir fremder Blüthen Frühlings-Duft;
Und Balſamgeiſter ſtröhmen durch die Luft,
Unüberſehlich malt die Blumen-Flur
Sich meinem Aug, und die Natur
Iſt rings umher ein Garten! — Welcher Gott
Schmiegt eine Wildniß unter das Gebot
Der Schönheit, Ordnung, Fruchtbarkeit?
Wer iſts, der Wüſteneyn gebeut,
Sich in entfernter Sonnen Glut zu tauchen,
Und unbekannte Spezereyn zu hauchen? —
Ha! nicht alſo, im feſtlichen Gewand,
Grüßt ich dich einſt, mein mütterliches Land!
Unfreundlich, ungeſchmückt, und rauh, und wüſte,
In trübem Dunkel ſchauerte die Küſte;

Kein

Kein Himmel leuchtete mild durch den Hayn;
Kein Tag der Aehren lud zu Freuden ein;
In Hölen lauſchte Graun und Meuterey,
Und was am Ufer ſcholl, war Kriegsgeſchrey.
Das Weib der Ehe trat mit Helm und Speer,
Und neben ihr, von blutger Rüſtung ſchwer,
Die blühnde Tochter fürchterlich einher —
O wie weit anmuthsvoller ſchreitet,
Von acht geliebten Kindern hold begleitet,
Dort jene Mutter durch den Schattengang,
In deſſen Hecken friedlicher Geſang
Ertönt, wo goldnes Obſt um ſie entſprang!
Auf Raſen hingelehnt, im Auge Himmel,
Erwartet das weithallende Gewimmel
Der frohe Vater, der mit reger Hand
In die veredelte Natur entbrannt,
Die mächtge Feuerharfe ſchlägt,
Das ihren Schall der Hügel und das Meer,
Und näher wallender Wolken Heer
Empor zum Tanz der Sphären trägt!
Daß ſie den Staub der Urn erregt,
Und Geiſter-Welten um ſich her bewegt!
Auch mich! auch mich! — „Es horchten auf die Lieder
„Die Kinder Korah, Aſſaph ſtand,
„Und ſtaunt', und warf den Pſalter nieder,
„Den hohen Pſalter, und empfand!" —

Wer iſt der Gott, den deine Saite ſingt?
Wer, deſſen Schaur mich Bebenden durchdringt!
„Er miſſt die Himmel, ſtillt die Meere!
„Gericht und Recht iſt um ihn her!
„Er iſt der Herr! der Gott der Heere!
„Er iſt! — Wo iſt ein Gott, wie er?»



Fünfter Geſang.

Sie ſind gefallen, die Götter, gefallen!
Laßts Erd und Himmel wiederhallen!
Sie ſind gefallen! gefallen! gefallen!
Hrymur fuhr, auf ſieben Donner-Wagen
Vom Aufgang herunter getragen!
Da wälzte ſich der Ocean!
Da wälzte Jormungandur im Blut
Mit ſchreckenvoller Wuth
Sich auf der Wogen ſchäumender Bahn!
Der Adler tönt', und zerriß die Leiche!
Und Naglfahr ſcheitert, das Gebäu der Eiche!
Woher der Untergang der Aſen?
Wer hat die Alfen wie Spreu hinweggeblaſen?
Vom Krachen heult die Rieſenwelt!
Des Himmels Trümmer ſind ein Waffenfeld!
Die Zwerge ſeufzen vor den Thoren,
In zähneklappernde Schrecken verlohren!
Das Sonnenſchwert des Rächers blitzt
Auf Rieſenweiber, die im Fliehn
Sich hinter einer Wolke Ruin
Vergebens, vergebens geſchützt!

Da wankte, da erzitterte Hlin,
Und rang die Hände noch einmal!
Vergebens verletzt der Sohn des Odin
Das Ungeheu'r mit triefendem Stahl!
Vergebens würgt auf seinem Riesengange
Der Helden-Same des Hlodin
Den Zwillingswolf, und die Midgardische Schlange!
Sie alle, die Götter, die Helden, sie alle
Sind hingegossen dem Falle!
Furchtbar billt aus dampfender Grotte
Mit weitgeöffnetem Schlund
Hinter dem fallenden Gotte
Garm der Höllenhund!
Mit schwarzem Antlitz entsteigt die Sonne dem Dunkeln,
Und Sterne hören auf zu funkeln!
Da wüten Meere, Flammen der Berge wüten,
Wo ihre Fackeln glühten! —
In neue Gegenden entrückt
Schaut mein begeistertes Aug umher — erblickt
Den Abglanz höhrer Gottheit, ihre Welt,
Und diese Himmel, ihr Gezelt!
Mein schwacher Geist, in Staub gebeugt,
Faßt ihre Wunder nicht, und schweigt.